

PDF-Datei der Heimat am Inn

Information zur Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Bände

Einführung:

Der Heimatverein Wasserburg stellt sämtliche Heimat am Inn-Bände der alten und neuen Folge auf seiner Webseite als PDF-Datei zur Verfügung.

Die Publikationen können als PDF-Dokumente geöffnet werden und zwar jeweils die Gesamtausgabe und separiert auch die einzelnen Aufsätze (der neuen Folge).

Zudem ist in den PDF-Dokumenten eine Volltextsuche möglich.

Die PDF-Dokumente entsprechen den Druckausgaben.

Rechtlicher Hinweis zur Nutzung dieses Angebots der Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Ausgaben:

Die veröffentlichten Inhalte, Werke und bereitgestellten Informationen sind über diese Webseite frei zugänglich. Sie unterliegen jedoch dem deutschen Urheberrecht und Leistungsschutzrecht. Jede Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Rechteinhabers. Das unerlaubte Kopieren/Speichern der bereitgestellten Informationen ist nicht gestattet und strafbar. Die Rechte an den Texten und Bildern der *Heimat am Inn-Bände* bzw. der einzelnen Aufsätze liegen bei den genannten Autorinnen und Autoren, Institutionen oder Personen. Ausführliche Abbildungsnachweise entnehmen Sie bitte den Abbildungsnachweisen der jeweiligen Ausgaben.

Dieses Angebot dient ausschließlich wissenschaftlichen, heimatkundlichen, schulischen, privaten oder informatorischen Zwecken und darf nicht kommerziell genutzt werden. Eine Vervielfältigung oder Verwendung dieser Seiten oder von Teilen davon in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ausschließlich nach vorheriger Genehmigung durch die jeweiligen Rechteinhaber gestattet.

Eine unautorisierte Übernahme ist unzulässig.

Bitte wenden Sie sich bei Fragen zur Verwendung an:

Redaktion der Heimat a. Inn, E-Mail: [matthias.haupt\(@\)wasserburg.de](mailto:matthias.haupt(@)wasserburg.de).

Anfragen werden von hier aus an die jeweiligen Autorinnen und Autoren weitergeleitet. Bei Abbildungen wenden Sie sich bitte direkt an die jeweils in den Abbildungsnachweisen genannte Einrichtung oder Person, deren Rechte ebenso vorbehalten sind.

HEIMAT AM INN 20/21

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des
Wasserburger Landes



Heimat am Inn 20/21 · Jahrbuch 2000/2001

JAHRBUCH

Herausgeber

Heimatverein (Historischer Verein) e.V.
für Wasserburg am Inn und Umgebung

HEIMAT AM INN 20/21

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des
Wasserburger Landes

Jahrbuch

Herausgeber
Heimatverein (Historischer Verein) e.V.
für Wasserburg am Inn und Umgebung

ISBN 3-9808031-1-2
2003

Verlag WASSERBURGER BÜCHERSTUBE 83512 Wasserburg a. Inn

Gesamtherstellung:
Druckerei Weigand Wambach und Peiker GmbH, Wasserburg a. Inn

Titelfoto: Hauszeichen des Hafners Johann Michael Puchner.
Foto: Alex Heck, Sparkassen Kalender 1998, April.

Umschlaggestaltung: Dieter Simon

*Den Autoren sei für die unentgeltliche Überlassung von Manuskripten
herzlich gedankt und auch jenen, die durch ihren Einsatz
oder mit Spenden die Drucklegung unterstützten.*

Die Beiträge dürfen nur mit Genehmigung der Autoren
nachgedruckt werden.

Für den Inhalt sind ausschließlich die einzelnen Autoren
verantwortlich.

Redaktion:

Hanns Airainer, Rektor a.D., Pilartzstraße 3, 83549 Eiselfing
Matthias Haupt, Dipl.Archivar FH,
Friedr.Ebert-Str. 4, 83512 Wasserburg a. Inn
Siegfried Rieger, Betr.Wirt,
Brunhuber-Straße 103, 83512 Wasserburg a. Inn
Ferdinand Steffan, M.A., Studiendirektor, Thalham 10, 83549 Eiselfing

Anschriften der Mitarbeiter dieses Buches:

Willi Birkmaier, Rektor a.D., Haager-Straße 17, 83543 Rott a. Inn
Dr. Angela von den Driesch, Prof. a.D.,
Bayerweg 16, 86978 Hohenfurch
Lambert Grasmann, Museumsleiter,
Reichenberger-Straße 14, 84137 Vilsbiburg
Dr. Herbert Hagn, Prof. a.D., Försterweg 1, 82110 Germering
Matthias Haupt, Dipl.Archivar FH,
Friedr. Ebert-Str. 4, 83512 Wasserburg a. Inn
Dr. Henriette Manhart, Kustodin, Staatssammlung für Anthropologie
und Paläoanatomie, Abt. Paläoanatomie,
Kaulbachstr. 37, 80539 München
Ferdinand Steffan, M.A., Studiendirektor, Thalham 10, 83549 Eiselfing

Anschrift Herausgeber:

Heimatverein (Historischer Verein) e.V.
für Wasserburg und Umgebung im Stadtarchiv Wasserburg am Inn,
Kellerstraße 10, 83512 Wasserburg a. Inn, Telefon 08071/920369.

Der Heimatverein im Internet: www.wasserburg.de/heimatverein
Dort auch Verzeichnis der bisher erschienenen Aufsätze der HAI.

Anmerkung der Redaktion in eigener Sache:

Der Heimatverein steht kurz vor der Verabschiedung neuer, notwendiger Redaktionsrichtlinien und der Neuorganisation der Redaktionsarbeit durch den Einsatz neuer Medien. Dieser Übergang dauert einige Zeit und wir bitten deshalb zu entschuldigen, dass die Anmerkungen der verschiedenen Autoren in den einzelnen Aufsätzen noch nicht, wie in Zukunft geplant, vereinheitlicht werden konnten.

Inhaltsübersicht

Vorworte des 1. Bürgermeisters der Stadt Wasserburg a. Inn und des 1. Vorsitzenden des Heimatvereins	5/6
<i>Herbert Hagn</i>	
Ein frühnezeitlicher Abfallplatz am Rande der Stadt - Katalog der Funde - (mit einer Einleitung von Ferdinand Steffan)	7
<i>Henriette Manhart - Angela von den Driesch</i>	
Frühnezeitliche Tierreste aus einer Uferböschung in Wasserburg a. Inn	147
<i>Ferdinand Steffan</i>	
Wasserburger Hafner und ihre Werkstätten – 500 Jahre Handwerkstradition	161
<i>Matthias Haupt</i>	
„Georgen Schaden, Bürger und Hafner alhier“	221
<i>Herbert Hagn - Ferdinand Steffan</i>	
Model und keramische Ausformungen aus der Hofstatt 11 in Wasserburg a. Inn -Katalog der Funde- (mit einer Einleitung von Ferdinand Steffan: Das Hafnerhaus in der Hofstatt von Wasserburg)	233
<i>Lambert Grasmann</i>	
Kröninger Wassergrande im Museum der Stadt Wasserburg	355
<i>Willi Birkmaier</i>	
Die Restaurierung der zwei Terrakotta-Reliefs am Friedhofportal in Feldkirchen bei Rott a. Inn	369
<i>Ferdinand Steffan</i>	
Schöne „Wasserburger Arbeit“ – Wasserburger Fayencen II	379

HEIMAT AM INN

Band 20/21

Vorworte

Mit dem 20./21. Band der Heimat am Inn haben es der Heimatverein und die für ihn tätigen Autoren geschafft, einen wichtigen Einblick in die Geschichte des Hafnerhandwerks im Raum Wasserburg a. Inn zu geben.

Neben dem Städtischen Museum Wasserburg a. Inn bietet natürlich das neu errichtete Stadtarchiv eine wichtige Grundlage und kompetente Ansprechpartner für die Forschungsarbeit der Autoren.

Es freut mich besonders, dass diese Einrichtungen intensiv genutzt werden und dabei die enge Verbundenheit der Autoren und des Heimatvereins zur Stadt Wasserburg a. Inn zum Ausdruck kommt.

Ich möchte mich an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit zwischen Autoren, Heimatverein, Stadtarchiv und Städtischem Museum recht herzlich bedanken und wünsche mir auch für die Zukunft ein enges Zusammenwirken bei der Erforschung der historischen Entwicklung des Raumes Wasserburg a. Inn.

Ihr

Michael Kölbl

1. Bürgermeister

HEIMAT AM INN

Band 20/21

Vorworte

Der zwanzigste Band der Heimat am Inn widmet sich mit dem Hafnerhandwerk nicht nur einem der ältesten und wichtigsten Gewerbe, sondern stellt gleichzeitig zum erstenmal das Ergebnis jahrelanger Forschungen der Öffentlichkeit vor. Über dieses Handwerk in Wasserburg gab es bisher nur einzelne, wenn auch durchaus wertvolle Hinweise und in ihrer Zuschreibung mehrere gesicherte Objekte. Eine zusammenfassende Darstellung der Geschichte, des Umfangs und der Bedeutung dieses Wirtschaftszweiges sowie die Verbreitung seiner Produkte fehlte jedoch auch für dieses Handwerk. Umso erfreulicher ist es daher, wenn nun der erste und wichtigste Schritt zur Aufhellung der bisher allenfalls erahnbaren Zusammenhänge gemacht werden kann. Die in diesem Band vorgelegten Aufsätze stellen in ihrer Gesamtheit mehr dar als nur einen Versuch, eine Einführung oder eine kursorische Übersicht. Sie können nicht nur zur Weiterarbeit an diesem Thema anregen, sondern vor allem einen Einstieg in vergleichbare Untersuchungen zur Geschichte anderer Handwerke in Wasserburg und Umgebung bilden.

Daneben dürfen aber auch die weiteren hier veröffentlichten Aufsätze nicht übersehen werden. Auch in ihnen wird das Ergebnis detaillierter Forschungsarbeit – in diesem Fall die Bearbeitung von Bodenfunden – veröffentlicht. Trotz aller schriftlichen Überlieferung in einem nun auch für die Öffentlichkeit zugänglichen Stadtarchiv kommt nämlich gerade auf dem Gebiet der Alltagskultur der Feldforschung eine entscheidende Bedeutung zu.

Der Heimatverein ist dankbar, dass er durch das Entgegenkommen der Autoren immer wieder in die Lage versetzt wird, eine seiner wichtigsten Aufgaben in angemessener Weise zu erfüllen. Ich hoffe, dass auch dieser Band über die Fachkreise hinaus bei allen an der Heimatgeschichte Interessierten eine freundliche Aufnahme finden wird.

Dr. Martin Geiger

1. Vorsitzender des Heimatvereins

Willi Birkmaier

**Die Restaurierung der zwei
Terrakotta-Reliefs am Friedhofportal
in Feldkirchen bei Rott am Inn**

Die ehemalige Klosterwallfahrtskirche Maria a Corde liegt, von fünf alten Bauernhöfen umgeben, auf halber Strecke zwischen den Städten Rosenheim und Wasserburg, etwa einen Kilometer südlich von Rott am Inn. Dort führt der Weg zu Gotteshaus und Friedhof durch eine über viereinhalb Meter hohe aus Ziegeln gemauerte und mit einem Schindeldach geschützte Toreinfahrt. Über ihrer Öffnung sind innen und außen in Flachnischen zwei auffallend große Reliefs aus Terrakotta eingelassen (Abb. 1).



Abb. 1

Beschreibung:

Das Relief auf der Ostseite zeigt die Szene Maria Himmelfahrt. In der Mitte des Bildes ist ein leerer Sarkophag zu sehen; ihn umgeben elf Personen (Apostel; Abb. 2/3). Über dem ganzen Geschehen



Abb. 2



Abb. 3

thront Maria zwischen zwei Engeln in einem Wolkenkranz. Zwei Wappenschilder zieren die Stirnseite des Sarkophags. Das linke, mit den zwei Türmen, weist auf das ehemalige Benediktinerkloster Rott am Inn, das andere, mit dem sitzenden Eichkätzchen, stellt das persönliche Wappen des Abts Benedikt I. Stumpf, einem gebürtigen Rotter, vor. Er hat nicht nur die Abtei auf das beste geleitet sondern auch seine ganze Fürsorge der Kirche Zu Unserer Lieben Frau in Feldkirchen zugewendet. In seiner 20jährigen Regierungszeit ließ er den Chorraum verbreitern, das Langhaus außen bemalen und auch das Friedhofportal mit den zwei großen Terrakottabildern errichten.

Das Relief mit der Darstellung Maria Himmelfahrt macht insgesamt noch einen ziemlich geschlossenen Eindruck, obwohl an einigen Stellen Teile abgefallen oder verwittert sind. Das große Medaillon, das Maria begleitet von zwei Engeln auf einer Wolkenbank zeigt, dürfte wohl früher einmal abgenommen und wieder eingesetzt worden sein, was unschwer an Mörtelspuren auf der Rückseite zu erkennen ist. Als weitere Veränderungen sind noch

weiße Fugenkittungen, rötliche Überkittungen und harte Zementergänzungen zu werten.

Das Relief auf der Westseite zeigt die Verkündigung Mariens (Abb. 4). Leider ist diese Szene nur noch in Fragmenten erhalten.



Abb. 4

Noch gut zu erkennen ist, dass in der Mitte des Bildes zwei gotische Gewölberippen auf einem Sockel zusammenlaufen, wodurch die Handlung auf zwei Bogenfelder verteilt wird. In der rechten Hälfte steht der Verkündigungengel, in der linken ist Maria sitzend dargestellt. Noch verhältnismäßig gut erhalten ist das Rotter Klosterwappen in der Bildecke links unten. Farblich abgehobene Umrisse auf der rechten Seite lassen vermuten, dass hier ebenfalls ein Wappenschild angebracht war, vielleicht die Wiederholung des Abtwappens wie bei der Maria-Himmelfahrt-Szene an der Ostseite.

An diesem Relief fehlen vor allem die Rückseitenplatten. Irgendwann hat man diese Flächen mit farbigem Kalkmörtel überstrichen. Von den Figuren sind wesentliche Teile abgefallen, so z.B. der linke Arm Mariens, wodurch die Komposition stark beeinträchtigt wird. Wie schon bei der Beschreibung der Ostseite erwähnt, waren auch hier rötliche Kittreste und Ergänzungen mit hartem Zement von früheren Restaurierungen zu erkennen.

Material und Herstellung:

Terrakotta ist geformter Ton, der gebrannt wurde. Voraussetzung ist, dass Ton und Wasser zueinander im richtigen Verhältnis vermenget wurden. Die Masse muss sorgfältig geknetet werden, wobei darauf zu achten ist, dass das Wasser im Ton gleichmäßig verteilt bleibt. Nun kann das Material modelliert werden und kommt, nachdem das Wasser etwas verdunstet ist, in den Brennofen. Die Brennhitze darf nur langsam erhöht und nach dem Brand wiederum langsam vermindert werden.

Im 16. Jahrhundert, als die beiden Feldkirchner Reliefs geschaffen wurden, gab es noch keine lange Tradition in der Verarbeitung von Terrakotta. Es darf angenommen werden, dass es dem Hersteller an Erfahrung mangelte. Zudem gab es damals nur einfache Brennöfen, in denen die Wärme sehr unterschiedlich verteilt und die Kontrolle der Temperatur nur ungenau möglich war. Die genannten materialspezifischen Herstellungsprobleme, aber auch witterungsbedingte Einflüsse erklären den unterschiedlichen Erhaltungszustand der vielen Einzelteile - es sind pro Relief an die 30 Stück.

Aufbau der Reliefe:

Die in die Nischen der Torwände eingelassenen Reliefe waren und sind zum Teil noch mit flachen, etwa 3-4 cm dicken, unglasierten Terrakotta-Platten ausgelegt und mit Mörtel befestigt. Kräftige Profilleisten aus Terrakottastäben umrahmen jedes Relief. Sie sind miteinander mit Holzdübeln verbunden und weisen eingedrückte Setzzeichen auf. Auch die einzelnen Teile der Figuren sind untereinander mit Holzdübeln und Kalkmörtel verbunden, einige zusätzlich mit Halteklammern in der Rückwand verankert.

Anhand etlicher Werkspuren kann man sich die Herstellung der Terrakotta-Bilder wie folgt denken: Die Einzelstücke wurden aus feuchtem Ton frei geformt oder auch mit Holzwerkzeugen und kantigen Modelliereisen geschnitten. Die Figuren hat man auf der Rückseite ausgehöhlt. Von der Handarbeit zeugen heute noch Fingerabdrücke, z.B. am Sarkophag der Himmelfahrtszene (Abb. 5). Um die Einzelteile während ihrer Entstehung feucht und formbar zu halten, wurden sie in nasse Tücher gehüllt. Auch davon sind noch Abdrücke vorhanden. Kurz vor dem Brand drückte man noch die Dübellöcher in die feuchte Tonmasse.



Abb. 5

Restaurierungsmaßnahmen:

In den Sommermonaten Juni bis September 1989 wurden die Terrakotta-Reliefs am Friedhofportal in Feldkirchen im Auftrag der Erzdiözese München-Freising unter der Betreuung des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege von der Arbeitsgemeinschaft Elena Agnini & Ivonne Erb restauriert.

Nachfolgende Angaben stützen sich auf den Restaurierungsbericht, allerdings nur auszugsweise. Von der Nennung verwendeter Substanzen und der Herstellerfirma wurde abgesehen.

1. Reinigung

Es erfolgte eine Oberflächenreinigung mit Wischschwämmen, destilliertem Wasser und Wattestäbchen. Stark verschmutzte Stellen wurden mit verschiedenen Lösungsmitteln behandelt.

2. Mechanische Entfernung von Überkittungen und Zement

Sie war nicht überall möglich, weil sich die rötliche Masse als sehr hart erwies. Eine Freilegung wäre nicht nur sehr aufwändig, sondern sogar riskant gewesen.

3. Abnahme der lockeren Relieftafel

4. Entfernung rostiger Eisenteile

Rostige Nägel und Klammern wurden entfernt, wenn sie der Substanz schaden oder weil sie ihre Funktion nicht mehr erfüllten. Den Rost an den verbliebenen Eisenteilen hat man abgeschliffen und ihre Oberfläche mit einem Korrosionsschutzmittel behandelt und farblich integriert.

5. Festigung

Zunächst wurde mit speziellen Prüfröhren ermittelt, „welche Stellen stark saugend und deshalb zu tränken“ waren. Das Gefälle zwischen gut- und nichtsaugenden Partien war zum Teil recht erheblich. (Siehe dazu den Absatz „Material und Herstellung“) So war zum Beispiel die Saugfähigkeit am Relief Maria Verkündigung überwiegend zu gering, obwohl hier die Zerstörungen (Abspaltungen, Risse, lockere Stellen) zum Teil recht erheblich waren. Deshalb hat man hier die Oberfläche mit Festigungs- und Klebmitteln gesichert. An der Himmelfahrtsseite war das Material überwiegend nur noch „schuppig und mehlig“. Hier erfolgte die

Festigung der Terrakotta durch Tränkung bis zur Sättigung mit verschiedenen chemischen Mitteln. Um auch noch kleinere Teilchen an der Oberfläche zu binden, half man noch mal mit entsprechenden Lösungen nach.

Bei allen genannten Maßnahmen wurde darauf geachtet, dass die relative Luftfeuchtigkeit nie 70% überstieg; „direkte Sonneneinstrahlung und Regenwasser wurden selbstverständlich soweit möglich vermieden.“

6. Wiederanbringung abgenommener Teile

Die abgenommenen Teile wurden nach Entfernen von Schmutz, Wespenwaben, alten Harzmassen und nichtoriginalen Dübeln wieder eingepasst und wenn notwendig mit V2A-Stahl befestigt. Das Medaillon an der Ostseite (Maria Himmelfahrt) erhielt eine rückseitige Isolierung.

7. Kittung

Mit verschiedenen Kittmitteln, wie Ziegelmehl, Marmormehl oder Erdpigmenten hat man Risse und Hohlstellen gefüllt, wobei die Kittmasse nur soweit gebunden wurde, dass sie dem Ton und der Oberfläche der Terrakotta entsprach, jedoch weicher als diese blieb.

8. Retusche

Der Kalkmörtel erhielt eine kaseingebundene Eintönung. Durch gezielte farbliche Zusammensetzung des Feinkitts erübrigte sich eine nachträgliche Retusche.

Der unterschiedliche Erhaltungszustand der beiden Terrakotta-Bilder (und der Einzelteile) lässt sich mit ihrer exponierten Lage und den ungünstigen Witterungseinflüssen erklären. Der Wind, der im Sommer bei gutem Wetter meist von Südosten, bei schlechtem von Nordwesten kommt, kann, da keine Gebäude oder Bäume in unmittelbarer Nähe stehen, ungehindert einfallen. Regenschauer, die in unserer Gegend doch sehr häufig sind, treffen und durchnässen insbesondere die Verkündigungsszene. Die Ostseite mit Maria Himmelfahrt wird zwar stärker besonnt und kann sogar sehr heiß werden, doch ausschlaggebend für den schlechten Zustand der Verkündigungsszene ist die Verbindung mit Niederschlägen, wobei angewehter Schnee besonders gefährlich ist. Wenn er schmilzt, in die Poren der Terrakotta eindringt und dann gefriert, folgen verhängnisvolle Frostaufbrüche und -absprengungen. Um die West-

seite vor weiterem Verfall zu bewahren, hat man hier schon bald nach den Restaurierungsarbeiten ein Schutzschild aus Glas angebracht.

Schließlich soll noch versucht werden, zwei offene Fragen zu klären, nämlich: Wann wurden die zwei Feldkirchner Terrakotta-Bilder geschaffen und wie heißt der Hafnermeister, der sie geformt und gebrannt hat. Wie schon erwähnt, weist das Wappen, das an der Frontseite des Sarkophags zu sehen ist, darauf hin, dass die Epitaphe in der Regierungszeit des Abtes Benedikt I. Stumpf, also zwischen 1536 und 1567, hergestellt wurden. Auf der Suche nach dem Namen des Hafnermeisters konnte das Klosterliteral Beyharting Nr. 10 (im Bayer. Hauptstaatsarchiv München) weiterhelfen. Daraus ist zu erfahren, dass der Propst des Augustinerchorherrenstifts Lucas Wagner (1536 - 1560) dem „Maister Michl, hafner zw Wasserwurg“ für „ain grebnus zu schneiden“ sechs Gulden gegeben hat. Mit „Grebnius“ kann nur ein Epitaph gemeint sein und unter „Schneiden“ versteht man allgemein die Technik des Modellierens mit kantigen Werkzeugen. Wie aber hieß der Hafner „Maister Michl zw Wasserwurg“ mit dem Familiennamen? Die Spurensuche führte folgerichtig in das Städtische Archiv Wasserburg. Dort wird eine große Anzahl zum Teil recht alter Geburtsbriefe, darunter auch der des Hafnergesellen Michael Kreßling aufbewahrt. Dieser in Braunau am St. Erhardstag 1534 ausgestellte Brief nennt neben seinem Vater Wolfgang Kreßling lauter angesehene Handwerksmeister: Lorenz Kolb aus Braunau, Lienhart Pengert, Tischler, Hans Horn, Maler, alle Bürger zu Braunau, schließlich noch den Passauer Hafnermeister Lienhart Lienprechtinger. Bei einem der genannten Hafnermeister könnte unser Michael Kreßling sein Handwerk erlernt haben, ehe er nach etlichen Wanderschafts- und Gesellenjahren im Jahr 1543 das Bürgerrecht in Wasserburg erwarb. Im Umkreis der Städte Wasserburg und Rosenheim gibt es einige mit den Buchstaben MK gekennzeichnete Terrakotta-Bilder, z.T. in Verbindung mit Fayence-Malerei. Hier ist zunächst das etwa 85 x 60 cm große Tonrelief in der St. Rupertuskirche in Amerang zu nennen. Es trägt die Inschrift „Petter Linner und Elspet seine Havsfrav 1553 machen diese figur gut zv lob“. Damit in Zusammenhang gebracht wird ein ähnliches Epitaph aus dem Jahr 1554, das sich jetzt im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg befindet. Der Vollständigkeit halber darf auch ein grünglasiertes Kreuzigungsrelief aus der Kirche Ramerberg, jetzt im Heimatmuseum Wasserburg, nicht unerwähnt bleiben (vgl. dazu den Beitrag von Ursula Timann,

Ruprecht Heller, Bürgermeister von Wasserburg, und seine Frau Barbara, Heimat am Inn Bd. 14/15, 1994/95 107 ff mit den Abb. 1,3,4,5,6). Zu den in der Literatur als Arbeiten Kreßlings genannten Kreuzigungsreliefs von Innerthann, Jakobsberg und Schönau konnte F. Steffan den Nachweis führen, dass Signaturen darauf fehlen und es sich um irrtümliche Zuschreibungen handelt (vgl. den Beitrag „Wasserburger Hafner und ihre Werkstätten - 500 Jahre Handwerkstradition“ in diesem Band). Auch bei den im Jahr 1989 durchgeführten Renovierungsarbeiten an den Tonreliefs Maria Verkündigung und Maria Himmelfahrt in Feldkirchen hat man weder ein Monogramm noch eine Jahreszahl entdecken können, was sich vielleicht mit dem schlechten Vorzustand erklären lässt, dennoch kann die Zuschreibung an den Monogrammistin MK - an den Wasserburger Hafnermeister Michael Kreßling - mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden.

Abbildungsnachweis:

Alle Fotos: Birkmaier

Repros: Stadtarchiv Wasserburg a. Inn

